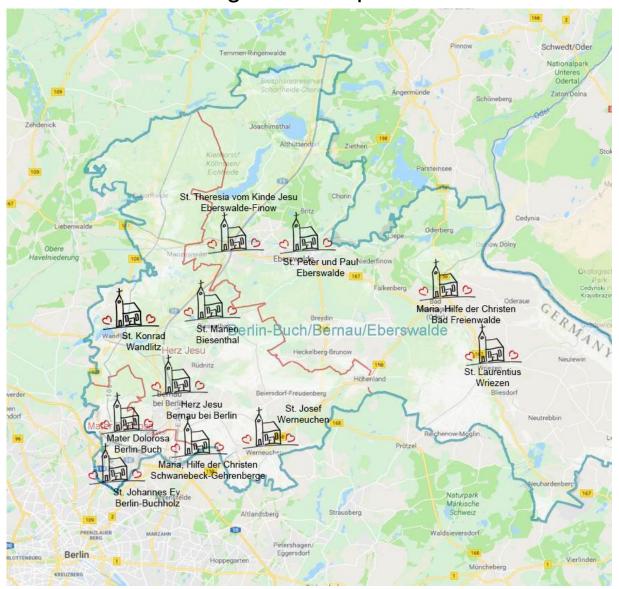
Pastoralkonzept für den Raum

Pfarrei Buch – Pfarrei Bernau – Pfarrei Eberswalde Pfarrei Heiliger Christophorus Barnim



Raum für den Glauben Raum für die Menschen

Raum für Gottesdienst und das gemeinsame Beten Raum für die Barmherzigkeit und für das soziale Engagement Raum für die Ökumene

Raum für unsere Berufung

Raum für die Pastoral

UNSERE LEITGEDANKEN

DU HAST WORTE EWIGEN LEBENS

Joh, 6,68

Jesus sagt zu uns

"Ihr seid das Licht der Welt…" Mt 5, 14

Jesu Auftrag an uns

"Geht hinaus in alle Welt und verkündet das

Evangelium allen Geschöpfen" Mk 16, 9

Jesu Zeuge mit uns

"Die Welt ist Gottes so voll" Alfred Delp

Jesu Kirche durch uns

Wir wollen:

Gemeinschaft gestalten,

wach sein für Menschen in Not,

ansprechbar sein, unterwegs sein,

Neues wagen, Glauben leben, bunt sein...

Wir sind:

Volk Gottes auf dem Weg!

Inhalt

| Einleitung | 6 |
|---|----|
| Gebetsgedanken aus den Hochgebeten für besondere Anliegen | 7 |
| Das soziale Umfeld und unsere Kirchenstandorte | 8 |
| Kirchliches Leben im Pastoralen Raum | 10 |
| Fotos unserer 11 Gottesdienstorte | 11 |
| Liturgie – den Glauben feiern! | 12 |
| Caritas & Kirche in der Gesellschaft | 15 |
| Kinder, Jugend und Familien – die Basis unseres Pastoralen Raums! | 17 |
| Senioren - Die tragenden Säulen unserer Gemeindearbeit | 19 |
| Vernetzung und Strukturen | 20 |
| Öffentlichkeitsarbeit | 22 |
| Ökumene | 24 |
| Zusammenfassung Aussensicht | 25 |

EINLEITUNG

Mit dem vorliegenden Pastoralkonzept kann sich der Leser über die wesentlichen Ergebnisse informieren, mit denen wir die gemeinsame Zukunft der Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens am Stadtrand von Berlin-Pankow, im Landkreis Barnim (engerem Verflechtungsraum und äußerem Entwicklungsraum) - sowie in großen Teilen des Landkreises Märkisch Oderland bis hin zur polnischen Grenze als gemeinsamen Pastoralraum gestalten wollen.

Dieses vorliegende Konzept, wurde in einem etwa dreieinhalb Jahre andauernden Prozess von Vertretern der Pfarrgemeinden Mater Dolorosa (Berlin-Buch), Herz Jesu (Bernau) und St. Peter & Paul (Eberswalde) sowie der Orte kirchlichen Lebens im gemeinsamen Pastoralausschuss entwickelt.

Es ist die Arbeitsgrundlage für die Pastoralplanung der neu zu errichtenden Pfarrei zum 01. Januar 2021. Die Notwendigkeit ergibt sich aus den Herausforderungen, vor denen wir heute stehen:

- Der seit langem zu verzeichnende Rückgang der geistlichen Berufungen von Priestern und pastoralen Mitarbeitern;
- Die geringere Verfügbarkeit von Geldmitteln;
- Die veränderte Bedeutung von Glauben und Kirche in der Gesellschaft;
- Die Abnahme der Anzahl aktiver Gemeindemitglieder und das Altern der Gemeinden.

In einer sich stets verändernden Welt stellen wir uns in die Nachfolge Jesu Christi und suchen nach Wegen, missionarisch die Kirche zu sein, die lebendig und glaubwürdig Zeugnis von der Liebe Gottes zu allen Menschen gibt. Der Pastoralausschuss folgte bei der Arbeit am Pastoralkonzept dem Dreischritt SEHEN – URTEILEN – HANDELN.

Im Schritt SEHEN wurde erhoben, was in den beteiligten Pfarrgemeinden und ihren jeweiligen Teilgemeinden (Gemeindezentren) und in dem sie umgebenden sozialen Umfeld vorzufinden war

Diese Kenntnisse führten im Schritt URTEILEN zunächst dezentral in den Gemeindeteilen und schließlich zentral im Pastoralausschuss zur Entwicklung der Visionen und Leitgedanken für unseren Pastoralraum als zukünftige Pfarrei HI. Christophorus Barnim.

Diese Leitgedanken standen Pate im Schritt HANDELN. Sieben Arbeitsgruppen erarbeiteten und formulierten die darauf aufbauenden konkreten Ziele für die beteiligten Pfarreien mit ihren jeweiligen Gemeindeteilen und den Orten kirchlichen Lebens.

Dieses Konzept bedarf in sinnvollen zeitlichen Abständen der Überarbeitung, weil sich das gesellschaftliche und innerkirchliche Leben stetig ändern. Es gilt die Nachhaltigkeit der gemeindlichen Strukturen auf allen Ebenen sicherzustellen, auch wenn kein Priester mehr vor Ort wohnt. Das kann gelingen, wenn wir das christliche Leben in unseren Gemeinden aufbauend auf dem, was wir haben, erneuern und intensivieren.

Der Wert des christlichen Glaubens muss durch unser Gemeindeleben insgesamt, aber vor allem vor Ort den Menschen aufgezeigt werden. Das gesellschaftliche Umfeld in der christlichen Diaspora ist eine besondere Herausforderung.

Von Hoffnung getragen, werden wir neben der Erfahrung von schmerzlichen Einbußen auch wichtige Chancen ergreifen können.

GEBETSGEDANKEN AUS DEN HOCHGEBETEN FÜR BESONDERE ANLIEGEN

Gott, du hast uns ins Leben gerufen.

Du lässt uns niemals allein auf unserem Weg
und bist immer da für uns.

Einst hast du Israel, dein Volk,

mit starker Hand durch die weglose Wüste geführt.

Heute führst du deine pilgernde Kirche in der Kraft des Heiligen Geistes.

Du bahnst ihr den Weg durch diese Zeit.

In Jesus Christus hast Du uns dein lebendiges Wort verkündet.

Ihn, deinen menschgewordenen Sohn,

hast du uns zum Mittler gegeben.

Er hat deine Botschaft verkündet

und uns gerufen, ihm zu folgen.

Er hat uns erlöst durch sein Kreuz

und mit deinem Geist besiegelt.

Er ist der Weg, der uns führt,

er ist die Wahrheit, die uns frei macht;

er ist das Leben

und erfüllt uns mit Freude.

Erneuere uns nach dem Bild deines Sohnes.

Lass uns die Zeichen der Zeit verstehen,

damit wir uns mit ganzer Kraft für das Evangelium einsetzen.

Mache uns offen für das, was die Menschen bewegt,

dass wir ihre Trauer und Angst,

ihre Freude und Hoffnung teilen

und als treue Zeugen der Frohen Botschaft

mit ihnen dir entgegengehen.

Öffne unsere Augen für jede Not.

Gib uns das rechte Wort, wenn Menschen Trost und Rat suchen.

Hilf uns zur rechten Tat.

wo Menschen uns brauchen.

Lass uns denken und handeln nach dem Beispiel Christi.

Mache deine Kirche – mache uns – zu einem Ort der Wahrheit

und der Freiheit,

des Friedens und der Gerechtigkeit,

damit die Menschen neue Hoffnung schöpfen. Amen.

DAS SOZIALE UMFELD UND UNSERE KIRCHENSTANDORTE

Unser Pastoraler Raum verbindet den Nordosten Berlins mit den Brandenburger Landkreisen Barnim und Märkisch-Oderland und wird im Osten begrenzt durch die Grenze zu Polen entlang der Oder.

Über 8.500 Katholiken (steigend), darunter fast 1.400 mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit leben hier auf 2.196 km². Die neue Pfarrei hat damit ein Territorium von der knapp 2,5fachen Größe der Stadt Berlin.

Nur 3% der Fläche des Pfarrgebietes befinden sich im Berliner Bezirk Pankow. Auf ungefähr 60 km² wohnen hier 40% der Gläubigen. Für diese ca. 3.600 Katholiken sind die Kirchen **Mater Dolorosa** in **Berlin-Buch** und **St. Johannes Evangelis**t in **Berlin-Buchholz** religiöse Heimat. Mit 5,4%¹ liegt der Anteil der Katholiken in unserem Berliner Pfarrgebiet unterhalb des 6,5%² Anteiles im gesamten Bezirk Pankow und deutlich unter dem für das Land Berlin angegebenen Wert von 9%.³ Der Gesamtanteil der Christen im Gemeindebereich war nicht ermittelbar. Er dürfte jedoch auch etwas unter den 20%⁴ des Bezirkes liegen.

Der Nordosten Berlins wurde in den letzten Jahren durch starke Bautätigkeit und Bevölkerungszuwachs geprägt, welcher auch noch für die nächsten Jahre prognostiziert⁵ wird. Das soziale Umfeld in der Region ist gekennzeichnet durch die geringste Arbeitslosen- sowie Armutsgefährdungsquote (6,4%)⁶ in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg. Auf eng begrenztem Raum finden sich auch hier, je nach Wohnlage, soziale Bevölkerungsschichten aus fast allen Abstufungen des Berliner Sozialatlasses.

Außerhalb der Stadtgrenze Berlins liegen ca. 2.135 km² unseres Pfarrgebietes. Der katholische Bevölkerungsanteil hier ist mit 2,7%⁷ nur halb so groß wie im Berliner Pfarrgebiet und entspricht damit ungefähr der 3%⁸ Quote des Landes Brandenburg. Der Gesamtanteil der Christen liegt bei 20%⁹ in Brandenburg.

Die Armutsgefährdungsquote liegt mit 10,5%¹⁰ (LK Märkisch-Oderland) und 13,3%¹¹ (LK Barnim) noch im unteren Drittel aller Regionen in Berlin-Brandenburg.

Entlang der Berliner Stadtgrenze schließt sich ein sogenannter Speckgürtel/ Engerer Verflechtungsraum an. Dieser ist ebenso geprägt durch Bautätigkeit und Bevölkerungsanstieg, insbesondere durch Zuzug von Familien. Die Gottesdienststandorte Maria, Hilfe der Christen in Schwanebeck Gehrenberge, St. Konrad von Parzham in Wandlitz sowie die Herz-Jesu-Kirche in Bernau bei Berlin befinden sich hier.

 $^{^1\,}Berechnungsbasis: https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat_berichte/2017/SB_A01-05-00_2016h02_BE.pdf$

https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017/strukturdaten/bund-99/land-11/wahlkreis-76.html
 https://de.statista.com/statistik/daten/studie/201622/umfrage/religionszugehoerigkeit-der-deutschen-nach-bundeslaendern/

https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017/strukturdaten/bund-99/land-11/wahlkreis-76.html
 https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtentwicklungsplanung/de/wohnen/download/step_wohnen_2025_bericht.pdf

⁶ https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/pdf/SP_Sozialbericht-000-000_DE_2017_BBB.pdf

⁷ Berechnungsbasis: Gemeindezugehörigkeit 2016 wikipedia

⁸ https://de.statista.com/statistik/daten/studie/201622/umfrage/religionszugehoerigkeit-der-deutschen-nachbundeslaendern/

⁹ https://de.statista.com/statistik/daten/studie/201622/umfrage/religionszugehoerigkeit-der-deutschen-nach-bundeslaendern/

 $^{^{10}} https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/pdf/SP_Sozialbericht-000-000_DE_2017_BBB.pdf$

¹¹ https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/pdf/SP_Sozialbericht-000-000_DE_2017_BBB.pdf

Als Gestaltungsraum Siedlung ausgewiesen sind im Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP HR) 2018¹² die Gebiete entlang der Bahntrassen nach Wandlitz sowie Werneuchen. Die Kirchen **St. Konrad** in **Wandlitz** und **St. Joseph** in **Werneuchen** liegen in zentralen Positionen dieser Gestaltungsräume.

Bernau sowie das weiter nordöstlich liegende Eberswalde (Äußerer Entwicklungsraum) werden mit den Gottesdienststandorten **St. Peter und Paul Eberswalde** und **St. Theresia vom Kinde Jesu Finow**, jeweils als Mittelzentrum im LEP HR ausgewiesen.

Durch die Bautätigkeit gehen wir auch hier nicht von einem Bevölkerungsrückgang aus.

Die **St. Marien-Kirche** in **Biesenthal** (Äußerer Entwicklungsraum) liegt zentral im Gebietsdreieck Eberwalde-Wandlitz-Bernau und kann durch kurze Wege zu den Nachbarregionen von der Entwicklung profitieren.

Am Rand des Oderbruchs finden sich noch die Gottesdienststandorte **St. Laurentius** in **Wriezen** und **Maria**, **Hilfe der Christen** in **Bad Freienwalde**. Diese sehr ländliche grenznahe Region ist durch Bevölkerungsrückgang geprägt. Ausgelöst wurde dieser durch fehlende Arbeitsperspektiven, schlechte technische Infrastruktur, schlechte ÖPNV-Anbindung sowie unzureichende sozial kulturelle Möglichkeiten.

Eine Chance der Wiederbelebung des Gemeindelebens hier besteht jedoch durch Zuzug polnischer Bürger und damit auch Christen, wie in anderen Regionen in Brandenburg bereits geschehen.

Ca. 870 polnische Katholiken leben bereits in unserem Pastoralen Raum.

Insgesamt ist anzumerken, dass die dem Einsatzplan, Anlage 2 mit Stand vom 01.04.2018, zugrundeliegenden Daten zur Bevölkerungsentwicklung als überholt angesehen werden müssen, da die Eckdaten der statistischen Erhebung des EBO erheblich von denen der Länder Berlin-Brandenburg (Sozialbericht) abweichen.

¹² https://gl.berlin-brandenburg.de/landesplanung/landesentwicklungsplaene/kompendium.pdf

KIRCHLICHES LEBEN IM PASTORALEN RAUM

Die gestellte Aufgabe Kirchenbilder zusammenzufassen stellte sich als sehr schwierig dar. Die erste Schwierigkeit lag darin, eine Diskussion zu Kirchenbildern an den einzelnen Gottesdienstorten zu realisieren. Wo dies gelang, zeigte sich, dass nicht ein bestimmter Gottesdienstort ein bestimmtes gemeinsames Kirchenbild hat, sondern dass es an jedem Standort viele unterschiedliche Kirchenbilder gibt.

Es bleibt als Zusammenfassung also nur der Versuch ein zukunftsweisendes Kirchenbild für unseren Pastoralen Raum - die neue Pfarrei – aufzuzeigen. Wege prägen das Gesicht der Landschaft. Eine ausgeprägte Verkehrs-Infrastruktur gibt es in weiten Teilen nicht.

Wege sind ein leitendes Motiv für unser Selbstverständnis als Gemeinde vor Ort. Dass Kirche "Volk Gottes auf dem Weg" ist, zeigt sich im Gemeindealltag vielfältig. Lange Wege zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen nehmen die Gemeindeglieder unter den Vorzeichen der Diaspora mit großer Selbstverständlichkeit schon jetzt auf sich.

Menschen, die sich in ihrem Leben aus verschiedenen Gründen immer wieder auf den Weg machen müssen, haben gelernt, sich auf Neues und auf Neue einzulassen. "Volk Gottes auf dem Weg" ist pilgernde, suchende Kirche im Pastoralen Raum. Kirche und Gemeinde sind kein Selbstzweck. Immer haben Christinnen und Christen eine Sendung, einen Auftrag in der Welt. "Volk Gottes auf dem Weg" ist dynamisch und kreativ, einladend und lebensfroh. Mit Jesus Christus in der Mitte geht uns die Zuversicht nicht verloren, bleiben wir glaubende, feiernde und engagierte Kirche in der Zeit. Die 11 Gottesdienstorte wurden betrachtet. Ergebnis ist ein Steckbrief zu jedem Gottesdienstort. (siehe Anhang) Es zeigte sich, dass die Aktivitäten an den Gottesdienstorten unterschiedlich stark ausgeprägt sind und dass es unterschiedliche Schwerpunkte gibt.

An den Standorten Berlin-Buch, Bernau, Eberswalde und Wandlitz gibt es aufgrund des vorhandenen vielfältigen Gemeindelebens und der Ausstrahlung in die Gesellschaft erkennbare Gemeinden, erkennbare Schwerpunkte im Pastoralen Raum - der zukünftigen Pfarrei Hl. Christophorus Barnim.

Wir betrachten die neue Pfarrgemeinde / das neue Pfarrgebiet als einen Raum, in dem sich neue Schwerpunkte (= Gemeindebereiche) herausbilden können.

Von daher befürwortet der Pastoralausschuss mehrheitlich, dass in der neuen Pfarrei neben Berlin-Buch, Bernau und Eberswalde auch Wandlitz den Status einer Gemeinde erhält.

Als Pfarrpatron hat der Pastoralausschuss aus einer Reihe von Vorschlägen den hl. Christophorus ausgewählt, die bisherigen Pfarreipatronate als neues Pfarrpatronat hingegen verworfen.

Wegen der zentralen Lage im neuen Pfarrgebiet hat der Pastoralausschuss nahezu einstimmig für die Herz-Jesu-Kirche in Bernau als Pfarrkirche votiert. Dort soll auch das zentrale Pfarrbüro sowie das Verwaltungsbüro angesiedelt werden

FOTOS UNSERER 11 GOTTESDIENSTORTE





Maria, Hilfe der Christen Goethestr. 12 16259 Bad Freienwalde





Herz-Jesu Börnicker Str. 12 16321 Bernau





St. Marien Bahnhofsstr. 162 16359 Biesenthal





Mater Dolorosa Röbellweg 59/61 13125 Berlin (Pankow)





St. Johannes Evangelist Eddastr. 13/15 13127 Berlin (Franz. Buchholz)





St. Peter und Paul Schicklerstr. 7 16225 Eberswalde





St. Theresia vom Kinde Jesu Bahnhofstr. 5 16227 Eberswalde





Maria Hilfe der Christen Kolpingstr. 16 16341 Panketal OT Schwanebeck/Gehrenberge





St. Konrad von Parzham Thälmannstr. 2 16348 Wandlitz





St. Joseph Lamprechtstr. 16 16356 Werneuchen





St. Laurentius Freienwalder Str. 40 16269 Wriezen

LITURGIE – DEN GLAUBEN FEIERN!

Wir wollen eine Kirche sein, in der inspirierende Gottesdienste und Eucharistiefeiern als Quelle und Höhepunkt gefeiert werden können.

Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt unseres christlichen Lebens.

Deshalb wird ihre zentrale Stellung in unserem Pastoralen Raum in allen Gemeinden erhalten. In unseren elf Gottesdienststandorten wird das Allerheiligste ebenso dafür aufbewahrt, der Gemeinde die Gegenwart Gottes erfahrbar zu machen und Eucharistische Anbetung zu halten.

Auch wenn die sonntägliche Eucharistie nicht mehr an jedem Sonntag in allen Kirchen gefeiert werden kann, ist die Versammlung der Gemeinde zum Gottesdienst – insbesondere am Sonntag – die grundlegende Realisierung von Kirche. Eine einladende Atmosphäre zur Mithilfe in den liturgischen Diensten, ist dafür Voraussetzung in den jeweiligen Gemeinden.

Ziele

- Unser vorrangiges Ziel ist es, das in jeder Gemeinde an jedem Sonntag (bzw. an dessen Vorabend) ein Gottesdienst stattfindet, zu dem die Gemeinde zusammenkommt. Dieses wird entweder eine Eucharistiefeier oder eine Wort-Gottes-Feier mit Kommunionspendung sein. An allen Gottesdienststandorten der Gemeinden werden regelmäßig Gottesdienste gefeiert. Hierfür stehen alle Wochentage zur Verfügung.
- Jede Gemeinde verfügt über ihre eigene ganz besondere Vielfalt an Gottesdienstformen. Hier spiegeln sich die verschiedenen gewachsenen Traditionen, Interessen und die vorhandenen Talente und Charismen wieder. Diese reiche Vielfalt gilt es in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung zwischen hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen zu bewahren und weiterzuentwickeln.
- Jede Gemeinde ist bestrebt diese Vielfalt zu erweitern. Dies ist auch durch Gottesdienste an besonderen Orten, zu außergewöhnlichen Zeiten oder durch gruppen- bzw. anlassbezogene Liturgien möglich.
- Jede Gemeinde verfügt über mindestens drei Gottesdienstbeauftragte, welche Wortgottesdienste feiern können.
- Jede Gemeinde richtet für die inhaltliche Vorbereitung der Liturgien eine Liturgiegruppe ein. Die Mitwirkung eines Priesters bzw. Diakons in der Gruppe ist dabei gegeben.
- Jede Gemeinde besitzt mindestens eine Gemeinschaft, die einen Gottesdienst musikalisch gestalten kann.
- Zur Unterstützung der Gottesdienstgestaltung fördert jede Gemeinde aktiv liturgische Dienste wie Küster sein, Lektor sein, Ministrant sein.

- Durch die in Zukunft verfügbaren Gottesdienstbeauftragten sind größere personelle Möglichkeiten gegeben. Wir wollen diese dafür nutzen, vielfältige und auch neue Gottesdienstformen für die Gemeinden zu entwickeln. Durch die größere Vielfalt sollen mehr Menschen erreicht werden. Ein Liturge/Theologe unterstützt bei der inhaltlichen Planung, Durchführung und Nachbereitung von Gottesdiensten. Er ist Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen mit liturgischen Diensten. Eine entsprechende Präsenz in den Gemeinden ist dazu wichtig.
- Wir wollen die musikalische Liturgiegestaltung durch Gesang und Instrumenteneinsatz fördern. Ein Kirchenmusiker unterstützt hierbei die bestehenden Gemeinschaften als Ansprechpartner und Inspirator. Er fördert aktiv anlassbezogene Projektgruppen, berät und betreut bei Gruppenliturgien. Die ehrenamtlichen Orgelspieler werden von ihm unterstützt. Eine regelmäßige Präsenz in den Gemeinschaften und Gruppen ist dazu wichtig.
- Wir wollen die Gottesdienste aktiv und würdig gestalten. Das Ministrieren, insbesondere von jüngeren Gemeindegliedern, ist dabei eine wichtige Stütze. Um die Bereicherung der Gottesdienste durch diesen Dienst zu bewahren und zu stärken, kümmert sich in jeder Gemeinde eine Gruppe Ehrenamtlicher mit einem Pastoralhauptamtlichen um dieses Ehrenamt.
- Wir wollen alle ehrenamtlichen Dienste und Berufungen, von denen die Gemeinden und damit insbesondere die Liturgiefeiern leben, fördern. Hierzu gibt es in jeder Gemeinde einen Ansprechpartner/ eine Ansprechgruppe je Dienst (z.B. Lektoren- oder Küster- und

Sakristei Dienst). Eine grundlegende Einführung in das Ehrenamt erfolgt durch einen Pastoralhauptamtlichen. Die Ansprechpartner/ die Ansprechgruppe sorgen selbständig für die ordnungsgemäße Organisation der Dienste. Bei auftretenden Schwierigkeiten, Hemmnissen oder Unregelmäßigkeiten werden Pastoralhauptamtliche informiert und gemeinsam Lösungsmöglichkeiten gesucht. Eine geistliche Begleitung in den Pfarrgemeinden ist die Grundlage aller liturgischen Dienste. Um diese Dienste qualitativ hochwertig ausführen zu können, werden die Weiterbildungen im Rahmen der Angebote des Erzbistums und anderer Bildungsmöglichkeiten genutzt. Eine Ausweitung des Angebotes durch das Erzbistum wird gefordert.

Die Feier der verschiedenen Liturgien ist eine wichtige Grundlage dafür, dass die Gemeindeglieder ihren Auftrag im Alltag (Familie, Arbeitsplatz, Gesellschaft...) wahrnehmen können und so letztlich die missionarische Kirche sind.

CARITAS & KIRCHE IN DER GESELLSCHAFT

Wie wichtig ist uns soziale Arbeit im Pastoralen Raum Berlin-Buch – Bernau – Eberswalde?

Die Einheit von pastoralem und sozialem Engagement war immer ein Teil der seelsorgerischen Arbeit. In unserem Pastoraler Raumen Raum hat sich diese Einheit jedoch auseinanderentwickelt

Unter Einrichtung hoher Qualitätsstandards ist der soziale Einsatz in der Caritas zweckgebunden professionalisiert worden.

Im Pastoralen Raum fehlt es an einem caritativen Angebot für die Begleitung von Ehrenamtlichen und für eine einfache und verfügbare Beratung aller hier lebenden Menschen. Auch die Vernetzung erfordert personelle Ressourcen.

Mit derzeit zwei Standorten der verbandlichen Caritas: in Berlin - Buch (Sozialstation) und in Sommerfelde bei Eberswalde (Orte zum Leben) ist auch die verbandliche Caritas, im Vergleich zu anderen Pastoralen Räumen im Erzbistum, nur schwach vertreten.

Im Bereich unseres Pastoralen Raumes insbesondere im Land Brandenburg ist das ehrenamtliche Engagement im caritativen Bereich mehr in Auflösung als in einer Stabilisierung. Als Kirche im Pastoralen Raum nehmen wir zur Kenntnis, dass viele Menschen verunsichert sind. Konkrete Fragen beschäftigen viele Menschen. Wird meine Rente reichen? Kann ich mir die Wohnung noch leisten? Wie ist das mit der Pflege? Es besteht Verunsicherung durch die Zuwanderung von außen. Die Vereinsamung der älteren Generation in unseren Gemeinden ist deutlich.

Ziele

Als Kirche im Pastoralen Raum und der Gesellschaft, wollen wir Unterstützung anbieten in Form der kirchlichen Sozialarbeit.

Unser Ziel ist es, ein Rahmenkonzept mit Schwerpunkten als Grundlage für die zukünftige soziale Arbeit im Pastoralen Raum zu entwickeln. Durch den Einsatz einer Personalstelle/ Stellenanteil von Sozialpädagoginnen / Sozialpädagogen können wir folgende seelsorgerische Themen stärken:

- Stärkeres caritatives Gesicht der Gemeinden durch regionalen Bezug mit Blick auf die sozialen Fragen.
- Netzwerkarbeit zu Ämtern und Behörden und innerhalb der Ökumene aufbauen und stärken.
- Vernetzung mit den verbandlichen caritativen Einrichtungen und Eröffnung neuer Informationswege.
- Vorhandene seelsorgerische Aktivitäten des Ehrenamtes wie Vinzenzgruppen und Besuchsdienste beleben.
- In einem aktiven Caritasausschuss koordiniert konkrete Projekte planen und Schwerpunkte setzen. Damit größere Aufmerksamkeit für Menschen in Notlagen schaffen und dem nachgehen, was sich am "Rand" ergibt.
- Ein einfaches, niedrigschwelliges, verfügbares Beratungsangebot schaffen. Dieses soll offen und unabhängig von Alter, Religion oder Nationalität sein und so auch ein Angebot für Ratsuchende außerhalb der kirchlichen Gemeinden sein.
- Gottesdienste zu caritativen Themen anbieten.

Maßnahmen

 Wir wollen das bestehende ehrenamtliche soziale Engagement durch kompetente hauptamtliche Sozialpädagogik unterstützen und stärken. Hierfür wollen wir ein Projekt initiieren, welches die Perspektiven der Sozialpastorale speziell für das Zusammenwachsen von diakonischer und pastoraler Arbeit prüft und die Einsatzmöglichkeiten von SozialpädagogInnen in seelsorgerischen Arbeitsfeldern erkundet.

- Wir wollen im Konzept ganz konkrete Aufgaben und Schwerpunkte für die einzelnen Gemeinden und Orte im Pastoralen Raum benennen.
- Wir wollen die zukünftige kirchliche Sozialarbeit in das Team der pastoralen Mitarbeiter im Pastoralen Raum einbinden. Eine Kooperation mit den entsprechenden Fachreferaten beim Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. wird in Form einer Kooperationsvereinbarung zusätzlich verbindlich geregelt.
- Wir wollen weitere Vorschläge und Handlungsoptionen zum Wirken in die Gesellschaft hinein prüfen, wie z.B.:
 - Katholisches Akademieforum in Eberswalde zum Thema Kirche und Gesellschaft gründen
 - Jahresempfang der Katholischen Kirche im Pastoralen Raum oder auf Basis der Gemeinden
 - Bestehende caritative Angebote der Öffentlichkeit und in der ökumenischen Zusammenarbeit durch neue attraktive Angebote ergänzen.

Mit der Aktivierung der sozialen Arbeit im Pastoraler Raumen Raum können wir es schaffen, wieder stärker auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen.

KINDER, JUGEND UND FAMILIEN – DIE BASIS UNSERES PASTORALEN RAUMS!

Die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit ist eine Säule unseres Pastoralen Raums.

Die Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien sollen eine gemeinsame Identität stiften, den Glauben stärken, Kontakte fördern und es ermöglichen Gemeinschaft zu erleben. In den Gemeinden des Pastoralen Raums bestehen viele Angebote für Kinder und Jugendliche.

Zugleich gibt es einen großen Konkurrenzdruck durch Vereine, kommunale und freie Träger. Einerseits existiert bereits ein großes Potential an Kindern, Jugendlichen und Familien, welches durch zu erwartende Zuzüge in den "Speckgürtel" noch zunehmen dürfte, andererseits ist die Zahl der engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen rückläufig.

Aufgrund eines großen Schulpensums und vielfältiger Nachmittagsaktivitäten haben Kinder und Jugendliche wochentags wenig Zeit für Kirche. Der Religionsunterricht als Form der Glaubensvermittlung wird jedoch nur noch an wenigen Schulen angeboten.

Die Sonntagsgottesdienste werden von einem erheblichen Teil der Kinder und Jugendlichen nicht mitgefeiert, dadurch fehlt ihnen häufig der Gemeindebezug. Das führt dazu, dass sie nicht erreicht werden oder nur für den begrenzten Zeitraum eines Sakramentenkurses.

Menschen ohne Kirchenbezug werden zu wenig in den Blick genommen, doch dafür reicht die Kraft der Hauptamtlichen oft nicht mehr aus.

Einerseits sind die Wege im Pastoralen Raum weit und müssen für gemeinsame Aktivitäten immer wieder bewältigt werden, andererseits werden vor allem von den Jugendlichen viele Kontakte gepflegt, die über die katholischen Schulen und die ehemaligen Dekanate gewachsen sind.

Ziele

- Angebote für Kinder finden nach Möglichkeit weiterhin dezentral statt, wenn es Menschen vor Ort gibt, die diese vorbereiten und durchführen.
- Die Jugend pflegt weiterhin ihre über den Pastoralen Raum hinaus gewachsenen Kontakte. Ein weiteres Ziel ist, dass sich die Jugend hinsichtlich Räumen und Finanzen begleitet von einem Hauptamtlichen eigenverantwortlich strukturiert.
- Die Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche werden an Tagen angeboten, an denen den Kindern und Jugendlichen eine Teilnahme auch möglich ist.
- Räumlich und inhaltlich müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Nicht in jeder Gemeinde müssen alle Angebote vorgehalten werden. Inhaltlich wird eine Konzentration auf attraktive Angebote angestrebt.
- Ziel ist es den Religionsunterricht allen Kindern zu ermöglichen. Er bietet die Chance auch Kirchenferne und mitunter auch Nichtgetaufte zu erreichen.
- ein Schwerpunkt wird auf musikalische Projekte gelegt, da Kinder und Jugendliche oft besonders gut über Musik erreicht werden.
- Die Boni-Busse sind angesichts des großen Raums ein wichtiges Hilfsmittel und müssen weiter zur Verfügung stehen.

- Die Kinder- und Jugendarbeit steht und fällt mit dem Engagement der Ehrenamtlichen, deshalb wollen wir Ehrenamtliche anwerben, ermutigen und begleiten.
- Da sich Menschen leichter auf eine begrenzte Zeit einbinden lassen, wollen wir Projektarbeit fördern. Das bedeutet auch, dass wir es aushalten müssen, wenn sich die Menschen nach dem Projekt wieder von der Gemeindearbeit zurückziehen.

- Es werden dringend Hauptamtliche benötigt, die in der Kinder-, Jugend- und Familienpastoral agieren, initiieren und koordinieren.
- Die Angebote in den einzelnen Gemeinden sollen für den ganzen pastoralen Raum offen sein. Dies wollen wir durch gegenseitige Einladungen, Vernetzung und gemeinsame Terminplanung erreichen.
- Wir wollen unsere Angebote auch für Menschen ohne Kirchenbezug öffnen.
- Neben den wichtigen Aktivitäten vor Ort planen wir im pastoralen Raum erlebnisorientierte, verbindende Veranstaltungen in Form von Projekten, wobei wir bestehende Projekte weiterführen wollen oder an diese anknüpfen wollen, wie z.B.
 - Kinder-Kirchen-Tag
 - o Kinder- und Familiengottesdienste mit anschließender Begegnungsmöglichkeit
 - o Von einem Team vorbereitete Jugendgottesdienste mit anschließendem Treffen
 - o Gemeinsames Konzept für die Firmvorbereitung
 - o Musikalische Projekte
 - o Fahrten zur Erfahrung christlicher Gemeinschaft, wie z.B. RKW, Jugendfahrt, ...
 - o Familiennachmittage zur Stärkung des Glaubens in der familiären Konstellation

SENIOREN - DIE TRAGENDEN SÄULEN UNSERER GEMEINDEARBEIT

Unsere regelmäßigsten Gottesdienstbesucher.

Der Blick auf eine Kirchengemeinde macht es deutlich, ältere Menschen prägen das Bild des Gemeindelebens. Sie überwiegen in den Gottesdiensten, sie übernehmen vielfältige Aufgaben wie Gemeinde-und Besuchsdienst, Durchführung von Bibelkreisen oder auch die Grundstückspflege. Sie sind die Aktiven in Gruppen und Kreisen. Viele Ältere nehmen also nicht nur rege am kirchlichen Leben teil, sie sind zugleich tragende Säulen der Gemeindearbeit. Einige, der noch aktiven Senioren, organisieren sich zum Teil selbst.

Den Senioren, die aufgrund fortschreitenden Alters und zunehmender Krankheiten nicht mehr oder nicht mehr so oft an Aktivitäten im kirchlichen Leben teilnehmen können, sollte eine besondere Fürsorge und Zuwendung gelten, denn manchmal bringt das Alter auch Vereinsamung mit sich.

Viele Senioren sind in ihrer Mobilität sehr eingeschränkt, sie können öffentliche Verkehrsmittel nicht mehr nutzen oder haben keine Verwandten, deren Hilfe sie erbitten können. Fahrdienste durch die Gemeindeglieder können nur eingeschränkt oder teilweise nicht immer realisiert werden. Oft sind notwendige Gehhilfen/Rollatoren, die nicht in normalen PKWs verstaut werden können, das Hindernis dafür.

In den jetzigen Gemeinden bzw. Kirchenstandorten im zukünftigen Pastoralen Raum Berlin-Buch – Bernau – Eberswalde, gibt es monatliche oder nur 1- bis 4-mal im Jahr stattfindende Angebote für die Senioren. An drei Standorten gibt es keine separaten Angebote für Senioren.

Ziele

- In jeder Gemeinde nehmen die Senioren aktiv am Gemeindeleben teil.
- Angebote für Senioren finden nach Möglichkeit weiterhin dezentral statt, wenn es Menschen vor Ort gibt, die diese vorbereiten und durchführen.
- Durch die Organisation von gemeinsamen übergreifenden Angeboten wird das Zusammenwachsen der Gemeinden gestärkt

- Wir wollen die aktiven Senioren unterstützen und eine Arbeitsgruppe gründen, welche ein Konzept zur Seniorenarbeit erarbeitet und folgende Visionen weiterentwickelt:
 - Gründung eines Seniorenrates, um Interessen der Älteren zu benennen und diese in der Gemeinde zu vertreten
 - Unterstützung und Hilfe für Senioren anbieten
 - Organisieren von Fahrgemeinschaften zur Teilnahme am Gottesdienst
 - Gemeinsame Veranstaltungen mit Treffen an Standorten im Pastoralen Raum
 - Gemeinsame Fahrten
 - Gemeinsame Senioren-Gottesdienste mit Möglichkeit einer Krankensalbung
 - Mehr Angebote, vielleicht sogar wöchentlich oder 14-tägig stattfindende Treffen organisieren und durchführen; z. B. Treffen im Gemeindesaal zu Gesprächen über Gott und die Welt, Handarbeiten, Spiele ... etc.

VERNETZUNG UND STRUKTUREN

Wir wollen zu einer Pfarrei zusammenwachsen.

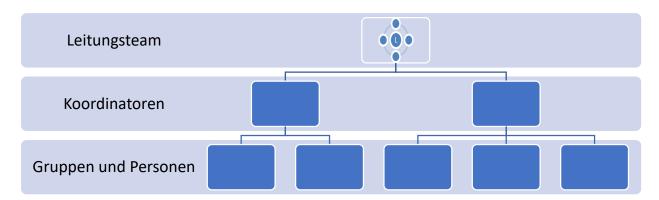
Die Organisation und Vernetzung von 3 Gemeinden mit 11 Gottesdienststandorten auf einer Fläche von 2.196 km² mit nur 8.500 Katholiken ist eine Herausforderung.

Die jetzigen Gemeinden arbeiten bislang unabhängig voneinander und werden jeweils zentral von einem Geistlichen geleitet.

In jeder Gemeinde gibt es selbständig agierende Gruppen und Kreise, die wenig von den entsprechenden Gruppen in den anderen Gemeinden wissen. Um eine Kontaktaufnahme der Gruppen im Pastoralen Raum zu ermöglichen, wurde eine Übersicht mit allen Gruppen und deren Ansprechpartnern erstellt.

Ziele

- Unser Ziel ist es, eine technische Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden zu ermöglichen, um bei den großen Entfernungen Zeit und Aufwand zu sparen. Dafür wird die entsprechende technische Ausstattung benötigt.
- Wir streben an, dass möglichst viele Ehrenamtliche in einem Aufgabenbereich eigenständig arbeiten können, wobei im Vorfeld Verantwortungsbereiche und Entscheidungskompetenzen geklärt werden müssen.
- Im Pastoralen Raum ist es nicht mehr möglich, dass die Hauptamtlichen von einer "Zentrale" ausgehend direkt alle Standorte, Gruppen und Personen "flächendeckend" versorgen. Daher wollen wir ein neues Netzwerk bilden, dessen hierarchische Struktur wie folgt aussehen könnte:



- Das Leitungsteam besteht aus dem leitenden Pfarrer, dem Pastoralteam und dem Verwaltungsleiter. Ihre Aufgabenbereiche müssen verteilt, Verantwortungsund Entscheidungskompetenzen geklärt werden.
- Koordinatoren sind Ansprechpartner im Pastoralen Raum für einen Funktionsbereich. Auch die Leiter bzw. stellvertretenden Leiter des Kirchenvorstandes und Pfarreirates sind Koordinatoren. Sie übernehmen für ihren Funktionsbereich die Kontaktaufnahme zwischen den zugehörigen Gruppen und Personen, die Koordination und den Informationsaustausch. Zuständigkeiten, eigenständige Kompetenzen und Verantwortungen müssen eindeutig geklärt werden.
- Zu den Funktionsbereichen gehören z.B. alle Pastoralbereiche (z.B. Kinder, Senioren, ...), Personal, Verwaltung und Orte kirchlichen Lebens.
- Zu den Gruppen und Personen gehören unter anderem die Gremien, Sachausschüsse vor Ort, Verantwortliche für Gottesdienststandorte sowie Einzelpersonen mit Funktion.

- Alle Veranstaltungen im Pastoralen Raum sowie Gremiensitzungen müssen wir frühzeitig für ein Kalenderjahr festlegen, damit die Basisgruppen und Einzelpersonen vor Ort diese Termine in ihrer eigenen Planung berücksichtigen können.
- Für Gruppentreffen und Aktionen streben wir feste Rhythmen an, sofern dies praktikabel ist
- Langfristig sollen sich gleichstrukturierte und gleichinhaltliche Gruppen möglichst am selben Wochentag treffen, um gemeinsame Aktionen zwischen den entsprechenden Gruppen im Pastoralen Raum zu erleichtern.
- Gremien und Treffen auf überörtlicher Ebene sollen im Wechsel an Orten stattfinden, die gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind.
- Für Videokonferenzen müssen wir im Vorfeld die technischen Voraussetzungen, z.B. die Installation von Internet und Beamer in den Gemeinderäumen, schaffen. Eine Arbeitsgruppe wird bei der Systemeinweisung helfen.
- Hilfreich wäre die Einrichtung eines digitalen Kalenders mit Raumbelegungsplan für den gesamten Pastoralen Raum, so wie er schon in Buch vorhanden ist.
- Wir wollen einmal im Jahr eine Information über alle Gruppen im Pastoralen Raum zusammenstellen, mit Angabe des Treffpunktes, des Ansprechpartners und einer kurzen Beschreibung der Aufgaben und Arbeiten. So können sich Gemeindemitglieder und Außenstehende einen schnellen Überblick über das Leben im Pastoralen Raum verschaffen.
 - (z. B. Projekt: Vorstellung der Gruppen in den Gemeinden im Internet)

<u>ÖFFENTLICHKEITSARBEIT</u>

Wie wollen wir uns mitteilen?

Die Öffentlichkeitsarbeit ist bisher in den Pfarreien unterschiedlich organisiert.

Buch

- Internetseite frei gestaltet durch ein Gemeindemitglied
- Pfarrbrief A5, 4x im Jahr, ca. 20 Seiten gestaltet von einem Gemeindemitglied
- Kalender für Terminverwaltung und Internet verwaltet von einem Gemeindemitglied
- Kontakte und Terminweitergabe mit ökumenischen Nachbargemeinden durch Pfarrer und Gemeindemitglied
- Terminveröffentlichung, wenn von allg. Interesse im Bucher Boten oder Bucher Regionalblatt
- Keine Teilnahme an der Nacht der offenen Kirchen, da für Berliner Verhältnisse zu abgelegen

Bernau

- Internetseite gestaltet durch ein Gemeindemitglied
- Kirchenjournal als Faltblatt, 6x im Jahr, ca. 8 Seiten gestaltet durch ein Gemeindemitglied
- Kontakte, gemeinsame Aktionen und Terminweitergabe mit ökumenischen Nachbargemeinden
- offene Kirche
- Terminveröffentlichung, wenn von allg. Interesse in der MOZ, auch Gottesdienstzeiten im Regionalblatt

Eberswalde

- Internetseite als Teil des Dekanates mit allg. Informationen
- Pfarrbrief A5, 4x im Jahr, ca. 20 Seiten gestaltet von Gemeindemitgliedern
- Kontakte und Terminweitergabe mit ökumenischen Nachbargemeinden
- offene Kirche
- Terminveröffentlichung, wenn von allg. Interesse in der MOZ, auch Gottesdienstzeiten im Regionalblatt

Pressemeldungen können nur lokal eingereicht werden, da die Berliner Zeitungen nicht in Brandenburg erscheinen und anders herum.

Ziele

- Ziel ist es eine gemeinsame Internetseite durch Gemeindevertreter zu gestalten.
- Der Kalender soll für alle erweitert werden, damit Termine automatisch übernommen werden können, auch für online-Übermittlung
- Pfarrbrief mit mehreren Möglichkeiten:
 - Gemeinsamer Pfarrbrief mit lokalen "Einlegeblättern" gemeinsamer Teil wird gemeinsam gestaltet, lokale Teile in Gemeinderegie, gemeinsamer Ausdruck
 - o Oder einzelne Gemeindebriefe mit gemeinsamen "Einlegeblättern"
 - Das Beibehalten von Geburtstagslisten wird schwierig werden, da jeder sich selbst entscheiden kann, zu welcher Gemeinde er gehören möchte, so dass im Ernstfall überall alle Geburtstage bekanntgegeben werden müssten
- Plakate für interessante Veranstaltungen werden per E-Mail verteilt und vor Ort ausgedruckt

- Informationen über regelmäßige Veranstaltungen (Gemeindefest, Fronleichnam, Tanz in den Mai, ...) sollten langfristig bekanntgemacht werden, damit man bei der Terminplanung Rücksicht nehmen kann

- Der Pfarrbrief wird einheitlich gestaltet und enthält Informationen und Berichte der Gemeinden. Jede Gemeinde und der gemeinsame Teil haben jeweils eine feste farbliche Kennzeichnung.
- Eine gemeinsame Internetseite für den pastoralen Raum ist gestartet (Programm Word-Press).
- Für den pastoralen Raum ist ein Kalender eingerichtet, der von allen Gemeinden genutzt werden kann, um entsprechende Termine zu veröffentlichen, die Software zur Nutzung wird von einem Gemeindemitglied aus Buch auf Wunsch übergeben.
- Ein Redaktionsteam ist für die Erstellung des Pfarrblatts und der Internetseite verantwortlich und wird nach Auflösung der AG weiterarbeiten.
- Das Pfarrblatt wird auf der Internetseite "ideen-verwirklichen.de" veröffentlicht. Diese Seite wird später den Namen der Pfarrei haben.
- Mit der Bildung der neuen Pfarrei werden die jetzigen Gemeindeseiten im Internet abgeschaltet und der regionale Gemeindeteil wird jetzt schon um Informationen aus den Gemeinden erweitert.
- Einträge in den Kalender werden von den dafür zuständigen Personen eingegeben und aktuell gehalten.
- Jede Gemeinde könnte ein Ereignis im Jahr (z.B. Gemeindefest oder Dekanatstag...) ausrichten und die anderen Mitglieder im pastoralen Raum dazu einladen. Die Ankündigung erfolgt sowohl im regionalen wie im gemeinsamen Teil des Kalenders und des Pfarrblatts.
- Verbindungen zur Presse werden dort wo es möglich ist weiterhin gepflegt, um Informationen über Gottesdienste und Veranstaltungen im kirchlichen Raum in der örtlichen Presse sicherzustellen.
- Die Gestaltung der Schaukästen bleibt in der regionalen Verantwortung. Ihre Aufstellung und Zugänglichkeit für Jedermann wird überprüft.

<u>ÖKUMENE</u>

Gelebte Ökumene ist uns in der Diaspora ein zentrales Anliegen und wird an verschiedenen Gottesdienststandorten im Pastoralen Raum beständig praktiziert.

Die ökumenische Zusammenarbeit findet vor Ort mit den benachbarten christlichen Gemeinden statt und wird hauptsächlich ehrenamtlich koordiniert und geleistet.

Beispiele für bestehende Aktivitäten an mehreren Standorten in unserem Pastoralen Raum sind Martinsumzüge, ökumenische Gottesdienste, der Weltgebetstag der Frauen und zwei Chöre. Weiterhin gibt es z.B. in Buch eine ökumenische Bibelwoche, in Eberswalde Gebetsgruppen und in Bernau ein Frauenfrühstück.

Auf dem Gebiet einer katholischen Pfarrgemeinde liegen jeweils mehrere christliche Kirchengemeinden. Somit besteht insbesondere ein erhebliches Ungleichgewicht zwischen der Anzahl der katholischen Priester und der Anzahl der christlichen Pastorinnen und Pastoren, was der Zusammenarbeit in der Ökumene Grenzen setzt.

Eine flächendeckende Umsetzung der Ökumene im Pastoralen Raum ist aufgrund der Diasporasituation schwierig.

Zukünftig wird die Ökumene vor allem an kleineren Gottesdienststandorten eine immer größere Bedeutung erhalten, um das religiöse Miteinander vor Ort zu bewahren.

Ziele

- Unser Ziel ist es, die ökumenische Arbeit dezentral und punktuell an den Orten fortzusetzen und weiter zu entwickeln, an denen es genügend ehrenamtliche Christen gibt, die sich für die Ökumene engagieren.
- Es ist unser Ziel auch in Zukunft ökumenische Gottesdienste mitzugestalten.
- Ein zentrales ökumenisches Projekt im Pastoralen Raum wird angestrebt.

- Ökumenische Arbeit gelingt dort, wo Christen verschiedener konfessioneller Ausrichtungen bereit sind, sich für ökumenische Aktivitäten ehrenamtlich zu engagieren und zu kooperieren. Deshalb werden wir Christen immer wieder ermuntern, an der Gestaltung der Ökumene vor Ort mitzuwirken.
- Für jeden Standort, an dem Ökumene gelebt wird, muss ein ehrenamtlicher Ansprechpartner benannt werden. Darüber hinaus muss ein Priester aus dem Pastoralteam benannt werden, der die geistliche Betreuung der Ökumene übernimmt.
- Wir wollen lebendige Ökumene durch eine gute Vernetzung der konfessionell verschiedenen Nachbargemeinden sowie einer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit erreichen.
- Das Potential der bereits vorhandenen ökumenischen Arbeitskreise wollen wir nutzen.
 Die Arbeitskreise sollen zuständig sein für den Informationsaustausch, die Planung, Koordination und Durchführung von ökumenischen Veranstaltungen.

ZUSAMMENFASSUNG AUSSENSICHT

Wie sehen uns andere?

Es wurde an die jeweiligen Bürgermeister unserer 11 Kirchenstandorte ein Brief versendet mit den folgenden 3 Fragen:

Frage 1:

Ist die katholische Kirche hier vor Ort bisher wahrnehmbar? Wie?

Frage 2:

Verbinden Sie Erwartungen mit der Neuaufstellung der katholischen Kirchengemeinde für die Region allgemein und für Ihren Amtsbereich speziell? Welche?

Frage 3:

Sehen Sie Möglichkeiten, wie die örtliche katholische Kirchengemeinde partnerschaftlich für die Menschen hier vor Ort handeln kann? Wenn ja, welche?

Wir erhielten 6 Rückmeldungen. Zusammenfassend wird katholische Kirche wie folgt wahrgenommen:

- Die kirchlichen Aktivitäten der katholischen Kirche vor Ort werden kaum bis gut wahrgenommen.
- Die Gebäude und Grundstücke strahlen oft eine einladende Atmosphäre aus und sind hier und dort Baudenkmäler.
- Die Diaspora-Situation der katholischen Kirche ist den Bürgermeistern bewusst.
- Es wird ermutigt als katholische Kirche und Gemeinde auf die Menschen aktiv zuzugehen.
 - Dazu wurden konkrete Einladungen zum "Sichtbarwerden" im Gemeindeleben ausgesprochen.
- Im Ganzen gesehen, wird dazu aufgefordert "Brücken zu schlagen".